

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 4 (1942)
Heft: 10-11

Artikel: Franz August Stocker und seine Zeitschrift "Vom Jura zum Schwarzwald"
Autor: Senti, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FÜR DIE HEIMAT

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

4. Jahrgang

1942

10./11. Heft

Franz August Stocker und seine Zeitschrift „Vom Jura zum Schwarzwald“.

Von Anton Senti.

Die oberrheinischen Lande waren Jahrhunderte hindurch infolge ihrer Lage zwischen streitenden Grossmächten die ruhe- und friedlosesten der Welt. Für die Lebenskraft und die Weltoffenheit ihrer Bewohner ist es aber der beste Beweis, dass sich in jeder noch so kurzen Atempause sofort wieder tausend Kräfte regten zum Wiederaufbau und Neubau der Kultur. Die günstige Verkehrsentwicklung, in Kriegszeiten das grosse Unglück, war dann plötzlich wieder die glückliche Anregung zur materiellen und geistigen Arbeit auf allen Gebieten. Dieses Auf-und-Nieder eines durch die Geschichte auseinander gerissenen Gebietes darzustellen, hätte ein wunderbares kulturgeschichtliches Werk gegeben; aber welcher Kenner der Verhältnisse und Vorgänge hätte sich getraut zuzugreifen! Während also eine Gesamtdarstellung nie gewagt werden durfte, erschien gegen Ende des letzten Jahrhunderts jene Zeitschrift mit dem romantisch anmutenden und mutig weitausgreifenden Namen *«Vom Jura zum Schwarzwald.»* Als Herausgeber stellte sich der Fricktaler *Franz August Stocker* vor.

Wer war Stocker? Wer die 9 Jahrgänge seiner Zeitschrift mit ihren rund 5000 Seiten kennt, der hat auch Stocker kennen gelernt. Er wurde am 21. März 1835 als Sohn des Adlerwirtes und Posthalters zu Frick geboren. Nach einer musterhaft geleiteten Kindheit holte er sich die Grundlagen seiner ungewöhnlichen Bildung an der Bezirksschule zu Rheinfelden und auf der Kantonschule zu Aarau. Welschlandaufenthalt und Reisen öffneten ihm Blick und Herz für die Weite und Tiefe der Welt. Freundschaftliche Beziehungen zu den Besten seiner Zeit sammelten sich zu einem unerschöpflichen Kapital für spätere Zeit an. Als Stocker in den Sechzigerjahren die Redaktion von Zschokkes *«Schweizerboten»* übernahm, hatte er das erste Mittel gefunden, um Freiheitssinn und Bildung weit hinaus zu tragen. Sein Wirkungskreis wurde noch weiter durch die Uebernahme der *«Basler Nachrichten.»* Da die politische Zeitgeschichte damals die Tageszeitungen immer mehr für sich beanspruchte, sah sich Stocker nach einem andern Platze für eine vielseitigere Darstellung der Gegenwart wie der Vergangenheit um. Wir werden dem Verlag Sauerländer in Aarau, dessen Begründer sich einst bei ihrem ersten Eintreffen auf Schweizerboden voll und ganz in das für sie doch neue schweizerische Geistesleben hineingestellt hatten, auch dafür immer danken, dass er Stocker sofort die Hand bot bei der Begründung seiner neuen und damals einzigartigen Zeitschrift *«Vom Jura zum Schwarzwald.»* Stocker selber leitete sie von 1884 bis 1892, als ihm der Tod plötzlich die Feder aus der Hand nahm.

**Hornussen**

Nr. 6231 BRB 3. 10. 1939.

Von den Jurakämmen bis ins Berner- und Aargauerland hinaus, ins Elsass hinunter und in den Schwarzwald hinüber galt es ein Gebiet in Geschichte und Sage, in Land und Leuten zu schildern; denn « . . . unsere Welt lebt rasch, nur dem Augenblicke . . . der unaufhaltsame Wechsel der Verhältnisse, den die neuen Verkehrsmittel auch in diese Täler gebracht haben, gestaltet alles Bestehende in einer kurzen Spanne Zeit um, dass es Mühe kostet, die Bilder von ehemals noch zu erkennen . . . Ein neues Jahrhundert wird mit neuen Anschauungen diesen Umschwung nur noch gewaltiger fördern. Darum mag es als eine berechnete Aufgabe, ja als eine Pflicht erscheinen, das noch festzuhalten, was eifrige Forschung, unablässiges Studium und auch der leichtbeschwingte Zufall uns in die Hände treiben . . . Allein es genügt nicht, bloss die historischen Tatsachen kennen zu lernen, es handelt sich auch ganz besonders darum, Liebe und Teilnahme für vaterländisch-historische Lektüre im Volk wachzurufen und zu verbreiten» (Vorwort von Stocker).

Stocker selber eröffnete den Reigen mit einer ansprechenden, auf der besten Literatur und auf urkundlichen Quellen aufgebauten Abhandlung «Gross-Hüningen vor 200 Jahren.» Darauf folgte eine geologische Skizze des Fricktals, dann ein Lebensbild des Minnesängers Heinrich von Laufenburg mit Proben aus dessen Dichtung. Es schlossen sich im ersten Hefte noch an die Legende und Geschichte des heiligen Fridolin, das Leben und Wirken Heinrich Zschokkes, eine wirtschaftsgeschichtliche Studie über den Berner Aargau

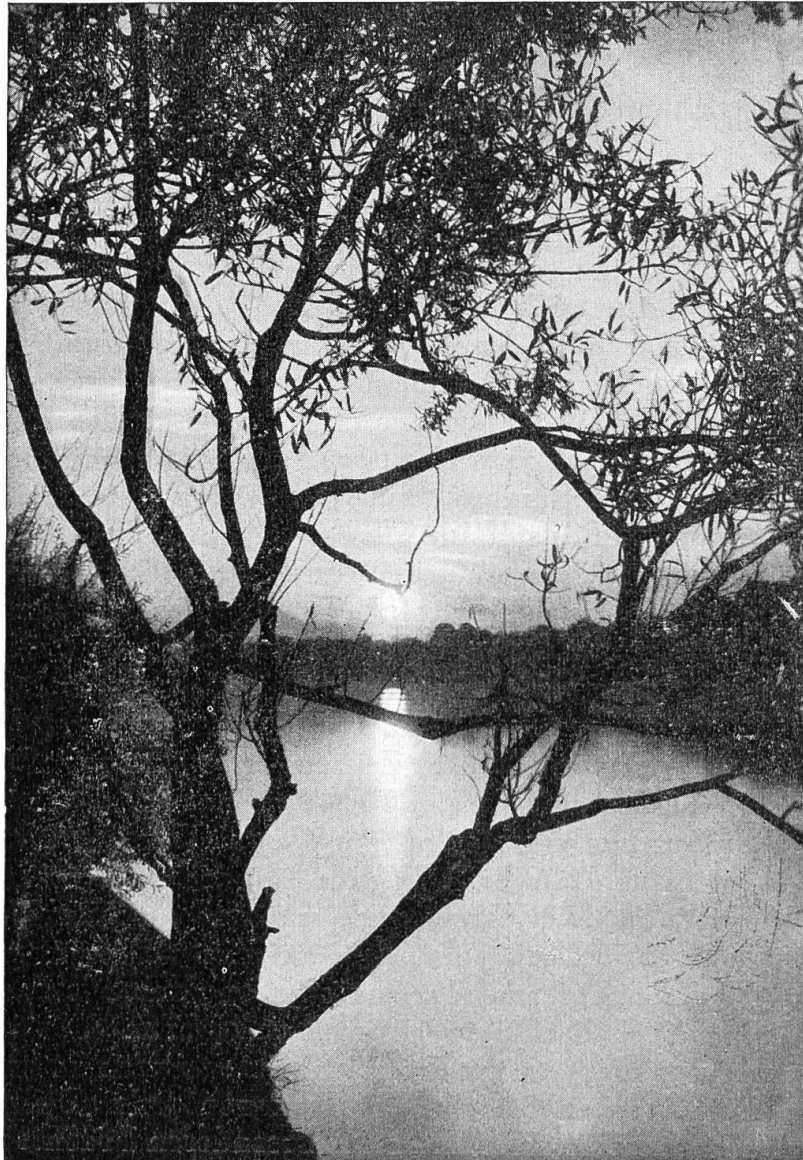
im 18. Jahrhundert u. a. Was die ersten Anläufe versprochen, hielten die spätern Beiträge nicht nur, sondern sie überboten sich immer wieder in Gehalt und Lesbarkeit, und immer herrscht dieselbe wohltuende Abwechslung. Damals wird man sich einfach gefreut haben von Heft zu Heft über die Fülle von Belehrung und Unterhaltung; aber heute können wir die Riesenarbeit ordnend überblicken, wobei sich etwa folgendes Bild von Kategorien aus eigenen Beispielen ergibt:

1. Natur und Landschaft (Der Schwarzwald), 2. Monographien (Arlesheim, Freiburg i. Br.), 3. Wirtschaftsgeschichte (Die Zünfte von Rheinfelden), 4. Baugeschichtliche Skizzen (Rathäuser von Basel, Liestal usw.), 5. Geschichtliche Vorgänge (Volksaufstände im Berner Jura, Laufenburg z. Z. des 50jährigen Krieges), 6. Rechtsgeschichte (Der rote Turm und das Rechtssymbol des roten Fadens), 7. Kunst und Literatur (Der Trompeter von Säckingen, seine Dichter und Komponisten, Ferd. Schlöth), 8. Biographien (Hans Ludwig von Erlach), Histor. Erzählungen (Olsberg, die Winzer vom Bielersee), 9. Poesie (meistens geschichtliche Themata), 10. Sagen.

Es war selbst an der sichersten Quelle, dem Verlage, nicht zu erfahren, warum dieses Muster einer zugleich bildenden und unterhaltenden Zeitschrift nur die 9 Jahre bestehen konnte, da Stocker sie leitete. War Stocker auch die Seele des Unternehmens, so hätte sein Tod doch noch nicht das Ende der bis dahin immer noch fröhlichen und hoffnungsvollen Fahrt des Schiffeleins bedeuten müssen. Stand der Abonnementsbetrag von (vielleicht nur ursprünglich?) 6 Franken im Missverhältnis zu einer zu geringen Zahl von Bezüglern? In einem solchen Falle kann auch der opferwilligste Verleger nicht lange nur zuschiessen. Oder wandten sich Mitarbeiter und Leser wieder «aktuelleren» Dingen zu? Die Neunzigerjahre waren ja daran nicht arm, und Stocker selber hatte für die Jahrhundertwende neuen und noch heftigeren Sturm und Drang vorausgesehen! — Die Bände der alten Reihe sind heute bis auf Zufälligkeiten aus dem Handel verschwunden. Franz August Stocker, seinen Mitarbeitern und dem Sauerländer-Verlag kann aber kein besseres Zeugnis ausgestellt werden als die Feststellung, dass die Zeitschrift ihrer Ausgabe immer noch eine unerschöpfliche Fundgrube für gebildete Leser ist.

Als im Anschluss an die denkwürdige Tagung der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte in Rheinfelden und Säckingen im Jahre 1925 die «Fricktalisch-badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz» sich bildete, die eines Korrespondenzblattes und Publikationsorgans bedurfte, schlug Dr. G. A. Frey den Titel von Stockers Zeitschrift vor, und die Versammlung stimmte zu. Wohl war das ein Akt der Pietät, sodass der Geist jenes grossen Fricktalers stets auftauchen muss, so oft der Name «Vom Jura zum Schwarzwald» erscheint. Stockers Zeitschrift konnte und wollte man indessen nicht mehr als solche erneuern. Die Vereinigung war zu ausschliesslich historisch gerichtet und musste ihre Tätigkeit zudem auf ein viel engeres Landgebiet beschränken, auf das Fricktal und das zunächst angrenzende badische Land; auch waren ähnliche Gesellschaften ringsum entstanden oder im Entstehen begriffen, jede mit ihrer besonderen Zeitschrift. Heute rauscht zwischen Aare und Rhein ein bescheidener Blätterwald, darinnen jeder Baum und jedes Bäumchen seine besondere Art hat und seine besonderen Früchte trägt, sodass

sich alle gegenseitig ergänzen. Von den publizierenden Gesellschaften ist die «Fricktalische» wohl diejenige, die von Anfang an ihre meisten Kräfte und Mittel mehr oder weniger kostspieligen Bodenforschungen zuwenden musste, die eben zur Zeit jener Rheinfeldertagung eingesetzt hatten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Musste die Zeitschrift immer etwas zurücktreten und sich zeitweise mit bescheidenen Mitteln begnügen, so trägt sie doch einen berühmten Namen weiter, bis es ihr vielleicht doch einmal möglich werden möchte, weiter auszuholen. Vorläufig gilt es auch hier, sich durch die vielerlei Ungunst der Zeit hindurchzuwinden. Die Vereinigung hat auch jetzt noch, nachdem sie vor Jahren einen bedrohlichen Mitgliederschwund erlitten hatte, jährlich einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen und freut sich eines guten Ansehens in der Wissenschaft und unter den vielen Gesellschaften und Instituten, mit denen sie in Verkehr und Schriftenaustausch steht. Ein Leichtes wäre es, die Zeitschrift nach der rein wissenschaftlichen oder nach der populär unterhaltenden Seite hin auszubauen; schwerer fällt es aber, die richtige Mitte einzuhalten und verschiedenen Herren zu dienen.



Abend am Rhein Nr. 6231 BRB 3. 10. 1939.